



What would KLAUS BÄRBEL do?

Nachdem Klaus Bärbel gestern beschlossen hat, sich den hilfsbedürftigen Männern auf dem Freakstock zuzuwenden, bleibt ihm nur noch ein halber Tag um DEN Richtigen zu

finden. In seinem Zelt macht er sich erstmal eine Liste mit Eigenschaften, geht dann zum Freakstylezelt und lässt sich von einem Styleberater dort ein komplett neues Outfit zusammenstellen. Er probiert es mit dem tollen Anmachspruch: „Hat es eigentlich weh getan als du vom Himmel gefallen bist?“ und stößt damit bei den Männern auf keine gute Resonanz. Total enttäuscht von seinen ersten Versuchen, schnappt er sich seinen Laptop und sucht im Internet auf der Facebook-Sin-

gle-Seite. Er findet dort den Traummann seines Lebens und verliebt sich auf der Stelle Hals über Kopf in Hans Klärwerk, einen einfühlsamen Typen, der immer zur Stelle ist, wenn man ihn braucht. Während er noch dabei ist, die Kontaktfanfrage loszusenden, sieht er wie eine Meute Frauen auf ihn zukommen. Sie tragen Schilder mit der Aufschrift: „Klaus Bärbel, komm zu uns zurück!“ Mit lauten Sprechgesängen versuchen sie, ihn umzustimmen, je lauter sie werden, desto mehr Frauen kommen dazu und irgendwann steht die gesammelte Single-Frauenmannschaft des Freakstocks vor ihm. Die Sicherheitskräfte versuchen verzweifelt, die Meute davon abzuhalten, ihm etwas anzutun. In letzter Sekunde flüchtet er sich in das Kloster der Kopten und entscheidet sich dafür, ein Jahr bei den Kopten zu leben. Bis dahin haben die Singlefrauen des Freakstocks hoffentlich alle einen Mann gefunden.

+++++ Freakstock-Ticker +++++

FSJ in Chemnitz

Die Heilsarmee in Chemnitz sucht ab September noch eine(n) FSJ-ler(in) für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Infos auf: www.heilsarmee-chemnitz.de, unter 0371/38390216 oder sozialarbeit@heilsarmee-chemnitz.de.

Mitfahrgelegenheit (MFG)

Wer fährt nach Oldenburg? Suche noch eine Mitfahrgelegenheit – bitte melden unter 0176-80140531 oder in der Redaktion Bescheid sagen. Weitere MFG-Gesuche hängen am Infopoint!

Wetter

„Regen bringt Segen“ und „alles Gute kommt von oben“ und „Open up the Heaven's Gate“ und so

weiter – was wollen wir damit sagen? Richtig: packt die Regenschirme aus, die Wolken weinen Abschiedstränen. Dafür soll es gegen Mittag wieder trocken sein. Dann mal gute Fahrt!

Volkszählung

Rund 3000 Freaks verstopfen bald die Autobahn ab Borgentreich.

Faz-Impressum: Herausgeber: Jesus Freaks International e.V., Leitung: Anja Reumschüssel
Redaktion: Achim Schellenberg, Conny Graf, Marius Hollinger, Reno, Ruth Rilinger, Thirza,
Layout: Mireille Halbich

Bereit, wieder in See zu stechen?

Leinen los, bald geht's nach Hause. Damit der Kulturschock nicht so groß wird, haben wir hier noch ein paar nützliche Tipps für Dich.

Freakstock ist eine Oase, gefüllt mit guten Anregungen und Ideen, die täglich in hoher Konzentration auf Dich einwirken. Gerade starke Emotionen lassen Menschen richtig dumme Sachen tun. Führe daher lebensverändernde Entscheidungen erst nach etwa zwei Wochen aus, wenn diese Dich dann immer noch beschäftigen.

Gerade in stürmischen Zeiten, verwenden gute Gedanken die nicht niet- und nagelfest sind. Deswegen machst Du Dir am Besten heute noch auf dem Freakstockgelände Notizen, was Dich besonders auf dem Festival erbaut hat, und arbeite in den nächsten Tagen daran. Gehe dabei soweit ins Detail, dass Du Deinen Mitmenschen mindestens eine halbe Stunde davon berichten kannst. Belasse es nicht bei den Wörtern: „Es war gut“.

Denk daran, dass Du vier Tage auf einem Festival mit mehr als 3000 Teilnehmern warst. Damit deine Persönlichkeit in der Einsamkeit danach keinen nachhaltigen Schaden bekommt, besuche in der nächsten Zeit Gemeinden und andere gesellige Orte. Übe Dich in Gastfreundschaft und lade Freunde und Familie zum Kaffee ein.

Beschränke Deine Konzertbesuche auf maximal einen in der Woche. So schonst Du Deinen Geldbeutel und Deine Ohren.

Überfordere Deine Haut nicht in Sachen Hygiene, falls Du auf dem Freakstock zum Dusch-Muffel geworden bist. Sofern es Deine Arbeit und Dein persönliches Umfeld zulassen, steigere Dein Dusch-Intervall langsam und kontinuierlich.

Während des Freakstocks warst Du sicher vierzehn bis achtzehn (Camper sogar länger) Stunden am Tag an der frischen Luft. Daher füge in Deinen Alltag mehrere Frischluft-Pausen hinzu, sonst besteht die Gefahr, dass Du erstickst.

Und für Zeltbewohner ist es empfehlenswert, in den nächsten Tagen in Garagen, Schuppen oder überdachten Pergolas zu schlafen, bevor wieder das Schlafzimmer genutzt wird. Hier gilt es, allmählich den Luxus zu steigern. Lass Dich in der Schlafphase von Hintergrundgeräuschen (Schnarch-, Grölen, etc) beschallen, wenn Du ohne sie nicht mehr schlafen kannst.

Damit wünschen wir euch allen eine gute Heimfahrt und eine gesegnete Zeit. Bis zum nächsten Jahr.

EUER FAZ-TEAM



Die Zukunft der Piraten

Zum Ende dieses Freakstocks wollen wir eine Zukunftsvorhersage wagen. Da trotz des diesjährig sehr vielfältigen Angebotes keine einzige Kristallkugel auf dem Kasernengelände aufzutreiben war, habe ich meinen Blick woanders hinein geworfen – ins Kinderzelt. Zu Beginn des Festivals konnte ich eine Maulwürfin einschleusen, nun habe ich Informationen aus erster Hand. Hier folgen drei Anekdoten und meine Prognosen dazu:

Werden die Freaks der Zukunft künstlich sein?

Emma (8) malt eine Betreuerin (Meine Miss Undercover!). Sie wird von Emma auf einen Stuhl drappiert, der Kopf von den Kinderhänden genau ausgerichtet. Hochkonzentriertes Zeichnen. Ein Kind kommt vorbei und bekommt ungefragt die prompte Erklärung der ernstesten Zeichnerin: „Das ist Kunst!“ Prognose: Die Kunst hat große Zukunft bei den Freaks.

Werden die Freaks geistlich sein?

Die Maulwürfin wird Zeuge einer Kinderstunde, die endlich mal ohne Erwachsene stattfindet und (deshalb) hervorragend läuft. Ein paar Kids sitzen im Kreis neben der Hüpfburg und

quatschen über Jesus: „Aber Jesus ist ja jetzt kein Mensch mehr.“, stellt ein Mädchen fest. „Aber er ist ja trotzdem da und hilft uns.“, bemerkt ein anderes. Etwas später: „Aber jetzt würde ich sagen, hüpfen wir wieder.“, motiviert eine Dritte – gesagt, getan. Meine Vorhersage: Alles wird einfach & leicht!

Werden die Freaks freakisch bleiben?

- Drei größere Girls arbeiten fieberhaft an einer geheimen Liste.
- Später vergessen sie ihr Papier, Miss Undercover ist zur Stelle und schnappt es sich. Mit „Pi-el-Lutscher“ beginnt die Aufzählung diverser Schimpfwörter und setzt sich genauso kreativ fort. Prognose: Statt gegen uns zu rebellieren, versuchen unsere Kids uns zu übertrumpfen!

Leiterschaft in der Zukunft: Ernsti (Kinderzelt), der entspannteste Bereichsleiter den ich kenne, sieht großes Potenzial an starken weiblichen Führungsfiguren. Mein Schlusssappell: Entspannt euch Freaks, alles wird gut! Und jetzt alle Mann an Bord – Frauen und Kinder natürlich zuerst!

ACHIM SCHELLENBERG



Ein kleiner Rückblick

Kurz vor 18 Uhr entschlief ich mich spontan, Eddie's Workshop zum Thema Selbstverteidigung für Frauen zu besuchen. Vor der Muckibude einige schaulustige Männer, wir schicken sie weg, schließlich geht es in dem Workshop um uns. Es wird hart. Wer schon einmal versucht hat, aus einem Schwitzkastengriff zu entkommen, wird mir recht geben. Eddie lässt uns so lange üben, bis die Verteidigung sitzt. Neben Muskelkater gibt mir der Workshop Selbstvertrauen und den Mut, meine Grenzen zu schützen.

Später tingel ich durchs Gelände, sehe mir die Abendveranstaltungen an und lande im Quiet `N` Riot. Es ist angenehm hier. Der Raum ist nicht überfüllt. Die Band „Like a Whisper“ spielt gute Musik. Was ich von den englischen Ansagen des Sängers verstehe, gefällt mir. Für mich ist diese Band genau das Richtige nach einem langen heißen Nachmittag auf dem Freakstock. Mein Kopf ist voll von den vielen Eindrücken, ich hatte kaum Zeit, die Erlebnisse zu verdauen. Am Ende des Konzerts meint der

Sänger, sinngemäß: „lass dir deine Freiheit nicht vom Alkohol nehmen, bleib klar im Kopf, use your life...“.

Wir gehen weiter zur Feuershow, die vor der Turbinenhalle von Beate, Martin und nochmal Beate gemacht wird. Sehr schön, was die drei da zeigen. Im Hintergrund schallt die Musik von „Triplet“ laut und wild. Auf dem Weg zum Artland laufen uns zwei fast nackte Jungs entgegen, nur bekleidet mit lustigen Stringtangas. Einer ruft laut „Hamburg!!!“ Die Leute sind entsetzt und die Security muss die beiden auffordern, sich wieder anzuziehen.

Ich erhalte eine Einladung, die Leute vom Convoy zu besuchen. Es ist nicht leicht, sie zu finden, Peter beschreibt mir den Weg. Wieder eine Ruheinsel – die Convoyaner sitzen gemütlich um einen Holztisch, trinken Schokolade und unterhalten sich. Conny erzählt mir, dass ihre Hündin Ginger auf dem Freakstock schwanger geworden ist. Während des Geschehens lief ein Punk vorbei, sah die Hunde und sagte „nehmt euch ein Zimmer!“

CONNY GRAF



Nachdenken oder Steine werfen?

Ich bin der Steinewerfer, denn ich bin ohne Schuld (Danke Jesus)! Ich bin der geliebte Elefant im Porzellanladen Gottes und manchmal fühle ich mich wie Petrus, der so voller Energie war, dass er ungestüm vortrat, um dann festzustellen, dass sein Glaube noch Wachstumspotential hatte.

Wie ich darauf komme? Ich habe am ersten Tag einen Hindu-Mönch auf dem Gelände des Freakstocks gesehen und gehört, dass er Workshops auf unserm Jesus-Festival hält.

In meiner „heiligen“ Entrüstung dachte ich sofort, dass das ja mal gar nicht geht, dass die Leitung wohl gewaltig einen an der Waffel haben muss und dass nächstes Jahr vielleicht noch mehr Nichtchristen das Freakstock belagern und dort lehren dürfen.

So machte ich mich auf den Weg, um zu ergründen, ob wir als Jesus Freaks jetzt den Bach runter gehen oder ob Gott immer noch alles unter Kontrolle hat und die Festivalverantwortlichen noch geistig klar sehen.

Im Sicherheitsbereich wurde mir glaubhaft versichert, dass dieser Mönch kein Sicherheitsrisiko darstelle, wobei man sich dort schon Gedanken darüber machte, ob es wirklich sinnvoll ist, dass ein Hindu-Mönch Workshops hält. Ina von der Workshop-Planung erzählte mir dann, wie die Workshops zustande kamen und ich entdeckte keinerlei geistige Umnachtung oder gar Unverantwortlichkeit in ihren Gedanken und Handlungen. Beim Gang über das Gelände fragte ich einige Leute und sammelte so Argumente, die für,

aber auch gegen „fremde Workshops“ auf einem Jesus-Festival sprechen.

Ich zähle hier einige Aussagen auf, ohne sie in irgendeiner Form zu bewerten (denn wir sind einfach unterschiedlich und bunt als Freaks und bisher hat Gott das sehr fruchtbar genutzt):

Fremde Lehren haben nichts hier zu suchen; Mission anderer Religionen ist hier unerwünscht; wir haben Angst um unsere Glaubensküken; interreligiöser Dialog ist wichtig/nicht erwünscht; wir wollen geistige Mündigkeit schaffen; wo denn sonst, wenn nicht auf einem Jesus-Festival ist der Rahmen für Diskussionen so geschützt... Selbst in der Leitung scheint es verschiedene Meinungen über dieses Thema zu geben. Aber schwächt uns das? Ich finde, auf gar keinen Fall! Die verschiedenen Ar-



gumente haben mir gezeigt, wie sehr wir uns bereichern, zum nachdenken anregen, uns weiterbringen und liebevoll um unsere Geschwister besorgt sind. Ich habe vertrauen, dass Gott uns eine weise Leitung geschenkt hat und dass niemand

vom Glauben abfällt, nur weil er Informationen über andere Religionen bekommt. Ich war in einem Workshop von Sadbhujada, dem Hindu-Mönch, und bin einem herzlichen Menschen begegnet, habe einen guten und ruhigen Meinungsaustausch erlebt und ich weiß wieder einmal etwas besser, warum Jesus mein Weg ist.

RENO

Frieden schaffen ohne Waffen

Marius van Hoogstraten, 25, aus Amsterdam ist bei den Christian Peacemaker Teams (CPT) seit 2008 dabei.

FAZ: Hallo Marius, erzähl uns dochmal ganz kurz was Christian Peacemaker Teams ist und was ihr da macht!

MARIUS: CPT setzt ausgebildete Freiwillige in Kriegsgebieten weltweit ein und wird von lokalen Friedensbewegungen unterstützt. Wir sind z.B. in Kolumbien, Kanada, Westjordanland und Nordirak. Das Modell ist meistens Begleitung – wir haben gemerkt, dass die bloße Anwesenheit von internationalen Solidaritätsaktivisten einen Effekt hat auf die Lage. Bewaffnete Gruppen und lokale Sicherheitskräfte oder auch Demonstranten zeigen alleine dadurch weniger Gewaltbereitschaft, dass sie sehen, da schaut jemand zu. Es geht aber in erster Linie darum, Solidarität zu zeigen und nicht



darum, die „Schwachen“ zu retten. D.h. Wir sind nicht die Helden, sondern wir unterstützen lokale Helden.

FAZ: Was genau machst Du bei CPT?

MARIUS: Ich bin im Bereitschaftsdienst, d.h. ein paar Monate im Jahr im Ausland. Ich war letztes Jahr zweimal im Irak im Einsatz und 2008 zwei Monate in Hebron. Man ist viel unterwegs, mit Schulkindern auf dem Weg zur Schule, oder wird angerufen, zu dokumentieren, Fotos zu machen, betreffende Soldaten anzusprechen und dadurch zu versuchen, die Situation zu entschärfen.

FAZ: Wie kann man mitmachen?

MARIUS: Wir suchen immer Leute, man braucht außer einem festen Glauben keine weiteren besonderen Fähigkeiten. Der Anfang der Mitarbeit wäre z.B. eine Inforeise in die Gebiete, in denen wir arbeiten. Informieren kann man sich unter www.cpt.org/de. Gebet und Spenden sind natürlich immer willkommen.

RUTH RILINGER

Held des Freakstocks

Heute wollen wir als FAZ-Redaktion im Namen aller Festivalbesucher Danke sagen.

Danke Udo P. Unger, Du hast uns auf wirkungsvolle Art und Weise ein Freakstock ohne eine Wespenplage beschert. Mit einfachen



Hausmitteln wie Kochsalz und Spüli in der richtigen Mischung reduzierte er die Anzahl der Wespen auf dem Gelände so stark, dass wir beruhigt feiern, essen, beten und schlafen konnten. Danke Danke Danke!!!!

Du bist kein Zufall!

Den in ihm ist alles erschaffen worden, sei es das Sichtbare, wie das Unsichtbare, mögen es Throne, Herrschaften oder Gewalten sein, alles ist durch ihn und für ihn geschaffen worden“, schreibt Paulus in einem Brief an die Kolosser. Ich finde das ist eine hammer Aussage, die nach meinem Gefühl die wenigstens Christen wirklich kapiert haben – mich eingeschlossen.

Im Mai 2010 gab es eine Studie des „Nürnberger Instituts für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung (IBMP)“. Die Forscher untersuchten die Abwässer nach Kokainresten, die von allen Bewohnern des Rhein-Main-Gebietes täglich in den Fluss geleitet werden. Man muss dazu wissen, dass Kokain nicht so schnell biologisch abgebaut werden kann, wie beispielsweise Alkohol. Das Ergebnis hat dann alle überrascht: Hochgerechnet werden in diesem Gebiet jeden Tag 30 Kilo Koks konsumiert! Das ergibt eine Summe von 1,6 Milliarden Euro im Jahr.

Warum sind in unserer Gesellschaft so viele Leute bereit, derartige Summen für Kokain auszugeben? Man muss dazu wissen, dass Koks unter Fachleuten auch als „Egodroge“ bezeichnet wird. Mit Ego ist hier das Selbstwertgefühl der Menschen gemeint. Es sorgt dafür, dass man sich einfach sicherer und besser fühlt, als das normal der Fall ist. Es schafft ein künstliches Selbstbewusstsein, solange man die Droge im Kopf hat. Meine Antwort ist, dass es sich hierbei um eine heftige Nebenwirkung vom Leben in unserer Leistungsgesellschaft handelt. Dieses System trimmt alle Menschen geradezu in die Richtung, besser zu scheinen, als man wirklich ist. Wir hören und

erleben überall, dass wir eigentlich nichts wert sind, wenn wir nichts leisten, dass wir es nicht bringen, wenn wir keinen Erfolg haben. „Du bist nicht schön genug, nicht sexy genug, nicht schlank genug, nicht muskulär genug, nicht erfolgreich genug, nicht sportlich genug, nicht cool genug, nicht musikalisch genug, nicht reich genug, und so weiter. Aber die Frage ist doch: Was bestimmt, wie wertvoll du bist? Wo machen wir eigentlich unseren Wert fest? Am Aussehen? An den Klamotten? An der Menge von Whisky, die man trinken kann? Oder machen wir unseren Wert an etwas fest, das sich nicht beeinflussen lässt? An etwas, das sich nicht so schnell verändert – nämlich an Jesus?

Dabei sagt dieser Bibelvers eindeutig: Niemand ist aus Versehen und ganz ohne Grund entstanden! Vielleicht haben Dir Deine Eltern erzählt, dass Du ein „Ausrutscher“ warst. Aber Gott hatte Dich geplant, er hat Dich gewollt! Du bist genauso wenig ein Zufall, wie diese ganze Welt ein Zufall ist. Diese Bibelstelle sagt ja, dass alles durch ihn erschaffen wurde und zwar alles „was im Himmel und auf der Erde ist“! Wenn die Bibel das Wort „alles“ benutzt, dann meint sie nicht, dass es dort Ausnahmen geben kann. „Alles“ meint „alles“. Damit ist auch Uwe aus Hinterschlönzenbach und Gerda aus Kleintupfingen gemeint. Ist das nicht eine grandiose Nachricht? Jesus wollte, dass Du lebst! Er hat Dich erschaffen! Und bei Gott passieren keine Unfälle! So wie Du bist, hat Gott Dich entstehen und wachsen lassen und er fand, dass war eine super geniale Idee! Jesus wollte, dass Du lebst! Du bist kein Zufall!

MARTIN DREYER

